

Palastrevolution beim NDB: Der Direktor soll schneller weg

- 08.03.2025
- Tages-Anzeiger
- Thomas Knellwolf

Geheimdienst in der Krise Die Terrorabwehr wurde verkleinert und ein Umzug in exponierte Büros angeordnet. Personal und Politik verlangen Konsequenzen. Wollen Sie nachrichtendienstliche Offizierin im Bereich Terrorismus werden? Oder «Sektionschef in der Russlandbearbeitung»? Die Leitung des Rechtsdiensts beim Nachrichtendienst des Bundes (NDB) wäre auch noch frei. Die Chancen, beim Geheimdienst eine Stelle zu ergattern, scheinen so gut wie nie. Denn ein Drittel der rund 450 Mitarbeitenden hat sich verabschiedet.

Und die Abgangswelle rollt weiter. Bislang kein Inserat gibt es für den Topposten. Zwar hat auch Christian Dussey gekündigt. Aber er soll noch 13 Monate im Amt bleiben. Beim NDB-Personal wurde die Rücktrittsankündigung des Direktors mit Erleichterung aufgenommen.

Die Mitarbeitenden hatten ihren obersten Chef quasi zum Abdanken gezwungen, indem sie ihm in einer Umfrage miserable Noten erteilten. Ehemalige und aktive Angestellte des NDB, mit denen diese Redaktion unter Zusicherung von Anonymität Kontakt hatte, sind empört. Auch darüber, dass Dussey noch über ein Jahr bleiben soll, obwohl das Vertrauen zerrüttet ist. «Leidensdruck nicht mehr tolerierbar» Der Direktor selbst wollte nach sechs Monaten ordentlicher Kündigungsfrist abdanken. Doch Verteidigungsministerin Viola Amherd überzeugte ihn, länger zu bleiben, wie Radio SRF berichtete.

Damit möchte die Mitte-Bundesrätin verhindern, dass der Dienst noch tiefer in die Krise rutscht, wie aus der Medienmitteilung zu Dusseys Rücktritt hervorgeht: «Zur Sicherstellung der Kontinuität des Nachrichtendienstes und der internationalen Kontakte sowie einer geordneten Nachfolgeregelung wurde der Austritt per Ende März 2026 festgelegt.» Nationalrätinnen und Nationalräte von rechts bis links verlangen nun, dass der Direktor schneller geht. «Je früher, desto besser», sagt Thomas Hurter von der SVP. «Christian Dussey hat den NDB so umgebaut, dass er mehr mit sich selbst beschäftigt ist als mit wichtigen Aufgaben. Sein Nachfolger wird das analysieren und ändern müssen.

» Das sieht FDP-Sicherheitsspezialistin Jacqueline de Quattro ähnlich: «In einer solchen Situation verliert der NDB-Direktor zwangsläufig Vertrauen und Glaubwürdigkeit, sowohl gegenüber dem Personal als auch den Partnern im In- und Ausland. Es wäre besser, wenn Herr Dussey nicht mehr ein ganzes Jahr im Amt bleiben muss.» Und SP-Nationalrätin Barbara Gysi sagt: «Aufgrund des zerrütteten Vertrauensverhältnisses ist es eine Zumutung, dass Christian Dussey noch über ein Jahr im Amt bleiben soll. Es braucht weiteren Wechsel in der Führung des NDB.» Gysi präsidiert auch den Personalverband des Bundes (PVB).

Die ansonsten eher zurückhaltende Gewerkschaft kritisiert Dussey harsch in einem Rundschreiben an die Mitglieder, das auf ihrer Website aufgeschaltet ist: «Noch selten hat der PVB eine derart schlechte Amtsführung erlebt.» Der Leidensdruck vieler Angestellter habe «ein Mass angenommen, welches nicht mehr tolerierbar und für die Betroffenen schwierig auszuhalten ist». Agenten arbeiten direkt neben einer Onlineredaktion Auch Fritz Bütikofer von Transfair, dem zweiten Personalverband, dem Nachrichtendienstler angeschlossen sind, wählt klare Worte: «Der fehlende Rückhalt in der Basis ist eine Bankrotterklärung für die Geschäftsleitung. Es geht dabei nicht nur um Direktor Dussey, aber er steht im Zentrum. Es ist für Transfair schlicht unvorstellbar, dass Direktor Dussey noch ein ganzes Jahr im Amt bleibt.

» Dussey selbst erklärte an der Medienkonferenz zu seinem Rücktritt, die intensive Arbeit habe «müde» gemacht. Und er räumte mit Bezug auf seine Reformbemühungen ein: «Nicht alles ist perfekt gewesen.» Auf Kritik gestossen ist unter anderem, dass er ausgerechnet jene

Headhunterin in die NDB-Direktion berief, die ihn zuvor rekrutiert hatte. Zu reden gab auch eine Verlegung von Arbeitsplätzen. Die neuen Büros befinden sich in einem für jedermann zugänglichen Gebäude, direkt neben der Redaktion eines Onlinemediums.

Zum Bereich des Geheimdiensts besteht zwar eine Sicherheitsschleuse. Die Büros sind aber deutlich exponierter als jene im abgeschotteten Berner NDB-Hauptsitz. Die Armee gab zehn Stellen für Terrorismusabwehr her. Auch schwächte Dussey die Terrorabwehr, die er mit der Extremismusbekämpfung zusammenlegte. Ein Teil der Stellen fiel weg oder wurde verlagert. Davon betroffen waren auch Jihadismus-Experten.

Dieser Umbau erfolgte teilweise nach dem Massaker der Hamas in Israel vom 7. Oktober 2023, dem der Krieg in Gaza und islamistische Attacken in Nachbarländern und auch in Zürich folgten. Gestärkt wurde dagegen der nicht operative Bereich, darunter das Personalmanagement. Der NDB schreibt auf Anfrage, er setze seine «begrenzten Ressourcen möglichst agil und lagegerecht» ein. Und er verweist auf den Krieg in der Ukraine als «fundamentale sicherheitspolitische Zäsur» sowie auf die «komplexere, vielschichtigere Bedrohungslage als noch vor wenigen Jahren».